

# Danziger Dampfboot

No. 126.

Mittwoch, den 1. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung erst Freitag, den 3. Juni.

## Falsche Spieler.

L. Kossuth hat in London unumwunden erklart, daß er sich mit Louis Napoleon verbinden wolle, um sein Vaterland Ungarn von der Herrschaft der Habsburger zu befreien; er ist auch, wie die Zeitungen melden, bereits von London nach Genua abgereist, um dem französischen Imperator seine Pläne mündlich mitzuthemen und auf Grund derselben mit diesem ein Bündniß zu schließen. Die Schmeichelei, mit welcher der vielgewandte Revolutionär für seine Zwecke in sehr einflussreichen Kreisen der großen Themsestadt gewirkt hat, können dem unbelebten Zuschauer in vieler Beziehung imponiren; aber wir glauben dennoch, daß er bei aller Schmeichelei einen falschen Trumpf ausspielt. Louis Napoleon hält sich gegenwärtig in seiner Kaiserwürde noch viel zu hoch, als daß er mit dem ungarischen Advokaten ein Bündniß schließen sollte. — Nun ist freilich nicht zu vergessen, daß die Zeiten den Menschen zuweilen sehr ändern, und es ist wohl, durch der Fall möglich, daß der französische Kaiser später in selbsteigener Person den ungarischen Advokaten eines schönen Abends aufsucht und diesem Anträge macht. Das Bündniß würde fertig sein und Kossuth dann von einer Königskrone träumen.

Der Traum aber ist Schaum. Der französische Imperator würde dem Advokaten durch die Waffenerfolge, welche er mit diesem erringen sollte, gerade am sichersten den Weg zum Throne Ungarns zu verschließen wissen. Wir wollen jedoch den Fall setzen, daß Kossuth dem ehrgeizigen Pläne hegt, daß er hingegen bei dem glücklichen Gelingen seiner Pläne weiter nichts bezweckt, als die Freiheit seines Vaterlandes: würde ein Tyrann, mit dem er gemeinschaftliche Sache gehabt, den er in die innersten Angelegenheiten seines Vaterlandes hineingezogen, Freiheit in diesem gestatten? — Nimmermehr! — Kossuth ist ein falscher Spieler, ein schlechter Agitator, weil er sich schlechter Mittel für seine Zwecke zu bedienen strebt.

Wir wollen ihm gegenüber nicht den Moralisten spielen; was würde uns das helfen und was ihm?! Im Uebrigen hätten wir auch keine Zeit zu Ermahnungen für fremde uns fern stehende falsche Spieler; wir haben leider in eigenen Vaterlande dergleichen Subjekte, gegen die mit aller Energie Fronte zu machen unsere heiligste Pflicht ist, damit wir dazu beitragen, ihren schändlichen Einfluß zu zerstören.

In verschiedenen Ländern und Ländchen des deutschen Bundes mißbrauchen nämlich sogenannte Standen Arbeitsmangel dazu, in der arbeitenden Klasse gegen die preussische Regierung Haß zu erregen. Sie sagen den leichtgläubigen Leuten, daß Preußen an der Stockung im Geschäftsleben mit Schuldig sei, weil es nicht ungesäumt mit seinen Heeren nach Paris ziehe, um dort den Frieden zu dictiren und den Herrn Louis Napoleon, den Anführer des ganzen Unheils, zur Raison zu verweisen. Wenn wir nicht annehmen, daß diese Volksaufwiegler österreichische oder russische Agenten sind, so müssen wir sie für entschieden dumm halten. So leicht, wie sie vorzuspiegeln suchen, marschirt es sich nicht nach Paris. Der Krieg ist von so vielen

Wechselfällen begleitet, daß sich wohl ein eiliger Marsch zuweilen unvermuthet aufhalten läßt. Man darf daher nie auf die Erfolge des Krieges zu große Hoffnung setzen und ihn nie leichtfertig unternehmen; dabei aber ist auch wohl die Lehre zu beherzigen, daß man die Bärenhaut nicht früher, als bis man den Bären erlegt hat, verkaufen soll. Die Großsprecherei und Geschwägigkeit haben schon in der Welt viel Unheil angerichtet und sollten sich namentlich in jetziger Zeit nicht erfreuen, an's Licht zu treten, wo der Ernst der Gegenwart auf eine große und entschiedene That dringt. Setzen wir den Fall, daß die deutschen Bundesstaaten in Kurzem zum Kampf gegen die Feinde im Westen und Osten gezwungen sein sollten: was für eine Rolle würde dann der gegen Preußen erregte Haß spielen? Die Antwort liegt auf der Hand. Wir müssen also auch jene Aufwiegler, welche die augenblickliche Noth des armen Mannes als Trumpf ausspielen und sich für angeblich gute, aber in Wahrheit verwerfliche Zwecke eben so verwerflicher Mittel bedienen, für falsche Spieler erklären, welche verdienen, gebrandmarkt zu werden.

Es giebt aber gegenwärtig noch eine viel gefährlichere Klasse von falschen Spielern an dem grünen Tische der Politik. Es sind diejenigen, welche bedeutend mehr Macht einzusetzen haben, als der Aufwiegler mit all seiner Beredsamkeit, Leute, die unter dem Scheine des Patriotismus ihr unlautes Spiel treiben und, indem sie vorgeben, die großen und heiligen Zwecke des gesammten Vaterlandes zu verfolgen, nur ihre Sondergelüste im Auge haben und dem eigenen Gözen dienen. Wir brauchen sie nicht weiter zu kennzeichnen; sie sind ohne dies bekannt genug. Vor ihnen besonders möge sich das Volk in Acht nehmen!

Wer es ehrlich, wahr und ächt deutsch meint, der wird im Volk nicht Mißtrauen und Haß gegen Preußen, sondern Ehrfurcht vor der Besonnenheit seiner Politik und Begeisterung für die That, zu welcher es sich mit aller Energie rüstet, zu erwecken suchen.

## Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Gegend, in welcher das Gefecht von Montebello stattgefunden, bringt die „Mailänder Ztg.“ folgende topographische Notizen: Das Mandament von Casteggio, welches der Schauplatz des Gefechts war, gehört zur Provinz Voghera und liegt wenige Kilometer über der Brücke von Mezzana-Corte in vorrücklicher strategischer Position, da daselbst drei Straßen zusammenlaufen. Die eine führt nach Voghera und theilt sich dort in mehrere andere, die nach Alessandria, Tortona und über den Po nach Montferrat gehen; die zweite führt gerade nach Pavia; die dritte läuft über Broni und Stradella nach Piacenza. Eine wenig fahrbare Bergstraße mündet bei Bobbio, auf Bergpfaden gelangt man von da nach dem Genuaischen, oder genauer gesprochen, nach Chiavari und dem Golf von Spezzia. Das Terrain ist eben, die Höhenzüge beginnen erst jenseit der Staffora und an der Grenze des Mandaments Varzo, es ist von vielen Bächen durchschnitten, die vom Apennin herab theils der Staffora, theils dem Po zufließen. Man sieht, es ist ein dem Angreifer höchst ungünstiges, dem Vertheidiger günstiges Terrain. Casteggio selbst ist ein uralter Burgflecken, ehemals Besitz des Grafen Sforza; Montebello liegt 3 1/2 Kilometer davon auf einer sanft nach Norden absteigenden Fläche, westlich vom Bache Schizzola und ist wegen

der Schlacht berühmt, die General Lannes unter Bonaparte's Oberbefehl den 9. Jan. 1800 daselbst lieferte und die ihm in Folge des gewonnenen Sieges den Titel eines Herzogs von Montebello einbrachte.

Prinz Alexander von Hessen ist in dem amtlichen Bericht über das Gefecht bei Montebello wegen tapferer und umsichtiger Führung seiner Brigade besonders belobt worden. Der Groß-Hessische Adjutant v. Rotsmann wurde auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann befördert.

Der Marschall Baillant, General-Quartiermeister der italienischen Armee, hat einen Bericht an die Chefs der fünf Corps dieser Armee gerichtet. Derselbe lautet, wie folgt:

Herr Ober-General! Eine schöne Waffenthat hat den Feldzug auf glänzende Weise eröffnet. Der Kaiser befehlt mir, die Einzelheiten zu Ihrer Kenntniß zu bringen. Eine Heersäule von 15,000 Oesterreichern hat am 20. Mai Mittags die Vorposten des 1sten Corps angegriffen. Sie ist von der Division Forey zurückgeworfen worden, die sich bewunderungswürdig benahm, und die das Dorf Montebello nach einem fünfstündigen hartnäckigen Kampfe eroberte. Die piemontesische, vom General Sonnaz befehligte Kavallerie hieb mit einer seltenen Unerbrotlichkeit ein. Der Feind verließ das mit Todten bedeckte Schlachtfeld. Wir haben 200 Gefangene gemacht, worunter ein Oberst und mehrere Offiziere, und einige Munitionswagen erbeutet. Unsererseits hatten wir 5-600 Mann, die kampfunfähig geworden waren. Der General Beuret, der Oberst de Bellefonds und der Kommandant Duchet wurden getödtet und mehrere Ober-Offiziere verwundet.

Die Proclamation, welche Garibaldi am 23. in Castelletto, gegenüber Sesto Calende, wo der Tessin den Langensee verläßt, an die Lombarden gerichtet hat, lautet also:

„Lombarden! Ihr seid zu einem neuen Leben berufen, und Ihr müßt diesem Aufrufe Folge leisten, wie Eure Väter bei Ponsida und Legnano. Der Feind ist noch immer derselbe: ein unmenschlicher, unbarmherziger und raubfüchtiger Mörder. Eure Brüder aus allen Provinzen haben geschworen, mit Euch zu siegen oder zu sterben. Es ist an uns, die Beleidigungen, die Beschimpfungen, die Sklaverei von 20 vergangenen Generationen zu rächen; es ist an uns, unseren Söhnen ein von der Befleckung der Herrschaft der fremden Soldateska reines Erbe zu hinterlassen. Viktor Emanuel, den der Wille der Nation zu unserem höchsten Chef gewählt hat, schickt mich in Eure Mitte, um aus Euch patriotische Bataillone zu organisiren. Ich bin gerührt von der mir gewordenen wichtigen Sendung und stolz darauf, Euch zu befehligen. Zu den Waffen also! Die Sklaverei muß aufhören. Wer eine Waffe ergreifen kann und thut es nicht, ist ein Verräther. Italien, mit seinen Vereinten und von der fremden Herrschaft befreiten Kindern, wird den Rang erobern, den ihm die Fürsorge unter den Nationen angewiesen hat.“

Garibaldi's Vorgehen wird in Paris vielfach getadelt, da man fürchtet, derselbe werde abgeschnitten werden; doch steht zu vermuthen, daß er auf Weisung aus dem Hauptquartier in Decimiano gehandelt und daß Victor Emanuel im Plane hat, ihm über den Ticino zu folgen. Wenigstens heißt es seit mehreren Tagen schon, Victor Emanuel wolle bei Casale über den Po gehen, um Vigevano zu erreichen und in jener Gegend den Ticino zu passiren. Nach Angabe eines pariser Korrespondenten der „Independance“ hatte der König von Sardinien bei dem Dorfe Gravello, das auf dem rechten Ufer der Sesia liegt, den Versuch gemacht, eine Brücke über den Fluß zu bauen, die Oesterreicher, die in Pateggi mit einem Raketen-Park standen, hätten das Unternehmen verhindert, und auch Cialdini, der in Borgo Verelli festen Fuß gefaßt, hätte den Oesterreichern gegenüber, die nicht weichen wollten, einen harten Stand.

Nachrichten aus Turin vom 20. Mai bestätigen, daß Garibaldi Artillerie erhalten hat. — Die Desterreicher besiegten sich in Robbio.

— Garibaldi hat am 30. Mai durch die Desterreicher, die ihn mit überlegenden Streitkräften angegriffen, eine Niederlage erlitten und hat sich in Folge dessen nach dem Kanton Tessin zurückgezogen.

— 31. Mai. Der Kaiser ist gestern um 6 Uhr Abends zu Verona eingetroffen und überall mit Begeisterung begrüßt worden. Ein hier eingetroffenes Bulletin vom Kriegshauptquartier meldet, daß ein Vorposten-Gefecht bei Palestro begonnen habe und daß der Schlusbericht folgen werde.

Der „Moniteur“ vom 31. Mai meldet aus Alexandria, daß der König von Sardinien mit seiner Armee die Sesia überschritten und sich nach einem ziemlich lebhaften Kampfe der Stadt Palestro bemächtigt habe; der ganze Vortheil sei den Piemontesen geblieben. Der „Moniteur“ meldet ferner, daß das kaiserliche Hauptquartier Alexandria verlassen werde, und daß der Kaiser vor seiner Abreise die verwundeten Desterreicher, Franzosen und Piemontesen besucht und Worte der Ermuthigung an sie gerichtet habe; namentlich habe er sich mit dem österreichischen Obersten Huttel unterhalten.

Die in Florenz garnisontirenden toscanischen Milizen wurden am 24. Mai alle in der Ebene der Casene vereinigt, wo ihnen folgender Tagesbefehl des Königs Victor Emanuel vorgelesen wurde:

Toscanische Soldaten! Beim ersten Kriegslärm habt Ihr einen Feldherrn gesucht, der Euch in der Kampf gegen die Feinde Italiens führe. Ich habe diesen Befehl übernommen, weil es meine Pflicht ist, allen Streitkräften der Nation Ordnung und Disziplin zu verleihen. Ihr seid nicht mehr Soldaten einer italienischen Provinz, sondern ein Theil der Armee Italiens. Da ich Euch würdig erachte, an der Seite der Soldaten Frankreichs zu kämpfen, so stelle ich Euch unter die Befehle meines vielgeliebten Schwiegerohnes, des Prinzen Napoleon, welchem vom Kaiser der Franzosen wichtige militärische Operationen anvertraut wurden. Gehorcht ihm, wie Ihr mir gehorchen würdet. Er theilt die Ansichten und Neigungen, welche wir hegen, ich und der hochherzige Kaiser, der nach Italien kam, um die Gerechtigkeit zu rächen und das Recht der Nationen zu vertheidigen. Soldaten! die Tage harter Prüfungen sind da. Ich zähle auf Euch. Ihr müßt die Ehre der italienischen Waffen erhalten und vermehren.

Was die Angelegenheiten in dem Großherzogthum Toskana und den Herzogthümern Parma und Modena anbelangt, so schreibt man der „Times“ aus Genua: „Das ganze Corps des Prinzen Napoleon, das nach Livorno bestimmt ist, wird nicht über 15,000 Mann stark sein (bisher sprach man von 40,000 Mann). Sein Zweck ist, in die militärischen Operationen Toskanas und der Herzogthümer Ordnung zu bringen. Mir wurde von bestunterrichteter Seite versichert, der Prinz gebe nach Toskana mit dem bestimmten Vorsatz, der Bevölkerung daselbst den Wahn zu benehmen, als strebe er nach der Krone von Sardinien oder Mittel-Italien, und deshalb werde er keine Manifestationen, die als eine ihm geltende Huldigung ausgelegt werden könnten, zulassen. Die neu emanzipirten Staaten sollen weder im Namen Piemonts und Toskanas, noch in dem Frankreichs, sondern einfach im Namen des „Nationalkrieges“ verwaltet werden. Seine 15,000 Mann werden die Armee Toskanas ablösen und dieser zum piemontesischen Heere abzurücken gestatten. Später erst wird er selbst, je nach Umständen mit verstärkten Kräften, über die Appenninen nach Modena und Bologna oder nach Ancona ziehen, wo dann auf die Theilnahme der Bewohner der Romagna u. s. w. gerechnet wird.“ Mittlerweile ist in Toskana die Armee unter die Befehle des Prinzen Napoleon gestellt, sind die Provinzen Massa und Carrara dem sardinischen Staate einverleibt worden.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 29. Mai. Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf von Pourtales, wird diesen Abend die Rückreise nach Paris antreten. Ob sein Aufenthalt daselbst noch von langer Dauer sein wird, wird wesentlich von den Ereignissen in Italien abhängen; Thatsache ist, daß man sich hier mit unablässigem Eifer auf kriegerische Eventualitäten vorbereitet. Außer den schon gestern erwähnten 27 Ersatz-Batterien ist der Befehl zur Herstellung von 300 gezogenen Kanonen ertheilt.

— Seitdem Ihre Majestäten der König und die Königin das Hoflager auf Sanssouci genommen, haben Allerhöchstdieselben, begünstigt von dem milden, warmen Wetter, bei den verschiedenen Promenaden sich der fortgeschrittenen Anlagen und Bauten oft und wiederholt zu erfreuen Gelegenheit gehabt. Außer daß Se. Majestät der König zu öftern allein auf der Terrasse von Sanssouci promeniren, machen

Allerhöchstdieselben, in der Regel des Morgens nach dem Frühstück, in Begleitung eine größere Fußpromenade, der sich häufig noch eine Spazierfahrt anschließt. Nach dem Diner fahren beide Majestäten gewöhnlich zusammen in die weitere Umgegend. Ein Lieblingsort Sr. Majestät scheint das neue Drangeriehaus mit dem Raphaels-Saale geworden zu sein, denn seit der Anwesenheit in Sanssouci besucht ihn der König täglich.

— In tendenziöser Weise wird durch österreichische Organe das Gerücht verbreitet, als stehe die Vertrauens-Mission des Generals v. Willisen mit den Absichten Preußens in Verbindung, die Reformfrage des deutschen Bundes jetzt anzuregen. Diese Insinuation entbehrt jeder Begründung. (Pr. 3)

— In voriger Woche hatte das Garde-Artillerie Regiment auf dem Schießplatze in der Nähe von Tegel Probeschießen mit den neuen gezogenen sechs-pfündigen Geschützen. Das auf 2000 Schritt aufgestellte Ziel wurde nicht nur gut und sicher getroffen, sondern die Kugeln gingen auch noch mit großer Kraft weit über diese Distanz hinaus.

— Noch nie hat man so viel Franzosen und Französinnen, als jetzt, in Berlin bemerkt. Dieselben dürften hier wohl gegenwärtig, unter allen deutschen Städten, die beste Aufnahme finden und fühlen sich auch bei uns sehr beaglich.

Stettin, 28. Mai. Wie wir erfahren, haben Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß für dessen Reise behufs feierlicher Eröffnung der Hinterpommerschen Eisenbahn von Stettin an auf der ganzen Tour bis Kolberg Empfang stattfinden soll, auf der Rückreise nach Berlin aber nicht, demzufolge auch der Magistrat und die Stadtverordneten sich in dem Bahnhofgebäude der Berlin-Stettiner Eisenbahn hieselbst am Montag, den 30. d. M. versammeln werden.

— Das von den Ständen des Fürstenthums Kreises dem Prinz-Regenten in Kolberg Montag Abends angetragene Diner ist, wie wir hören, aus dem Grunde von Sr. Königlichen Hoheit abgelehnt worden, weil Allerhöchstdieselbe selber den Ständen ein Diner zu geben beabsichtigt.

Stettin, 30. Mai. Heute Vormittag vor 10 Uhr traf Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent — zum ersten Male seit seiner Regenschaft — hier ein, empfangen mit der aufrichtigsten Herzlichkeit der Bevölkerung, welche dem verehrten Fürsten den Zoll der Dankbarkeit überall auf seinem Wege in stürmischen Hurrahs ausdrückte. Se. Kgl. Hoheit fuhr von dem Bahnhofe durch das Dorthor zu Reustadt entlang und stieg am Berliner Thor zu Pferde, um darauf am Standbild Friedrichs des Großen die Parade über die Infanterie und sodann auf dem kleinen Exercierplatz über die Artillerie und Trainkolonnen abzunehmen. In der Begleitung Sr. Königlichen Hoheit befanden sich Prinz Friedrich Wilhelm, mehrere Staatsminister und Adjutanten; Prinz Friedrich Carl führte seine Division. Etwa um 10½ Uhr endigte die vom schönsten Wetter begünstigte Parade, worauf Se. Königliche Hoheit im Wagen sich wieder nach dem Bahnhof begab, und von hier, begleitet von dem kommandirenden General, General-Lieutenant v. Waffow, dem Kommandanten, General-Major v. d. Goltz, dem Brigadier des 2. Artillerie-Regiments, General-Major Sten, dem Ober-Präsidenten Senft v. Pilsach und den Spitzen der städtischen Behörden, seine Weiterreise zur Eröffnung der hinterpommerschen Eisenbahn zunächst nach Stargard fortsetzte. Die öffentlichen, viele Privatgebäude und die Schiffe im Hafen waren zu Ehren des hohen Gastes festlich besetzt. (M. St. 3)

Leipzig, 28. Mai. Der Durchmarsch der Desterreicher ist noch nicht beender, und bereits ist ein weiterer Transport von ca. 6000 Mann leichter und schwerer Kavallerie angemeldet, welcher am 1. Juni beginnen soll.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Ein rascher, selbstamer, aber lehrreicher Umschwung hat sich hier während der letzten Tage in der öffentlichen Meinung ergeben. Vor einer Woche noch sprühten die meisten unserer vornehmen Familien Krieg, wollten sie Alles aufbieten, daß Deutschland sich erhebe, über den Rhein stürme und den französischen Tyrannen vom Throne werfe, wurde auf Preußen geschimpft, daß es sich aus seiner Ruhe nicht bringen ließ. Nun sollte auf Preußens Antrag endlich die Frankfurter Bundesschar auf den Kriegsfuß gesetzt, marschfertig gemacht werden, und siehe da, sie war weder vollzählig, noch gerüstet. Wie es dieß, waren auch keine tauglichen Ersatzmänner für Geld zu haben. Der preussische Bundestagsgesandte hielt diesen Grund für nichtig, meinte: wenn andere Staaten ihr bestes Blut, ihre edelsten Kräfte einsetzen müßten, dürften die Herren von Frankfurt

wohl auch, ohne sich zu kompromittiren, ihre Söhne unter das Gewehr stellen und mit denselben die Lücken in ihren Reihen ausfüllen. Wunder über Wunder! Sobald die Söhne Frankfurts Gehäul laufen, den projektirten Siegeszug über den Rhein mitmachen zu dürfen, sobald ist auch der müthende Kriegslärm verstummt, ist der Haß gegen Preußen gefallen, das nicht ohne Ursache losgeschlagen wolle; seit dem Tage hofft mancher Herz wieder, trotz der Metalliques, die es schwer bedrücken, auf die Erhaltung des Friedens.

— Ueber die vorgestrige Bundestags-Sitzung schreibt man aus Frankfurt: Es ist bereits anderweitig von einer nachträglichen Motivirung die Rede gewesen, mit welcher Hannover am Bundestage für seinen bekannten Antrag hervorgetreten. Diese Motivirung wurde noch in das Protokoll der vorigen Sitzung unmittelbar nachdem der preussische Gesandte seinen Protest wiederholt, niedergelegt und wahrte zunächst formell das Recht Hannovers, jederzeit selbstständig diejenigen Anträge zu stellen, welche es durch die politische Lage für gerechtfertigt erachte, um dann materiell geltend zu machen, daß die Ausstellung eines deutschen Observationskorps die einfachste Antwort auf das bereits in der Ausstellung begriffene französische Observationskorps sei. Inzwischen hat nun bekanntlich Preußen durch den General v. Alvensleben mit sämtlichen Mittelstaaten verhandelt lassen und das erfreuliche Ergebnis dieser Verhandlungen ist in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung in einer in den konciliantesten Formen sich bewegenden Erklärung zu Tage getreten, welche von Baiern formulirt, von den andern drei Königreichen und Baden so wie den Großherzogthümern Darmstadt und Baden zu der ihrigen gemacht ist, und welche nicht bloß die Verheißung Preußens, daß es bereit und entschlossen sei, nöthigenfalls mit seiner ganzen Macht für Deutschland einzutreten, dankbar acceptirt, sondern auch zu der von Preußen in Anspruch genommenen Initiative das vollste Vertrauen ausdrückt, daß nicht freilich ohne es durchschimmern zu lassen, man einer solchen Initiative dann auch wirklich entgegenstehe. Ob die Sache, innerhalb der Bundesversammlung, damit abgeschlossen, steht zu erwarten, zunächst hat sich der preussische Gesandte Herr v. Uedom eine Ergegnung reservirt.

München, 27. Mai. An dem Ausmarsche der bairischen Truppen (bis jetzt ist man aber in Baiern so weit noch nicht) werden 5 Prinzen des Königl. Hauses Theil nehmen: Feldmarschall Prinz Karl, als Höchstkommandirender, General-Lieutenant Prinz Luitpold als Kommandeur einer Division, Generalmajor Prinz Adalbert mit einer Brigade im Hauptquartier beirath, und endlich die Prinzen Ludwig und Karl Theodor, Herzoge in Bayern, mit ihren betreffenden Truppenabtheilungen; letzterer ist Oberlieutenant im 1. Chevaurigiers-Regiment und letzterer Ober-Lieutenant im 3. Artillerie-Regiment. Durch eine Verordnung wird bestimmt, daß die gesammte Infanterie der bairischen Armee statt des bisherigen weißen, nunmehr schwarze Rüstungslederwerk zu erhalten hat.

Wien, 30. Mai. In der Begleitung des Kaisers auf seiner Reise zur Armee nach Italien befinden sich der Erbprinz von Toskana und dessen Bruder, der Prinz Carl, der Erbprinz Wilhelm und Feldzeugmeister Freiherr von Hess.

— Die „Wiener Zeitung“ bringt Folgendes: „Zur Verichtigung der in einigen Blättern gebrachten Nachricht, als habe sich Se. K. Hoheit der regierende Herzog von Modena mit seinen Truppen nach Brescello zurückgezogen, können wir aus der vorläufigsten Quelle versichern, daß Se. K. Hoheit fortwährend in der Hauptstadt seines Landes, wo vollkommenste Ruhe herrscht.“

— Das Resultat der Werbung für die Wiener Freiwilligen-Corps wird nun bekannt gemacht. Bis 11. Mai wurden 3217 Mann, und zwar auf Rechnung der Stadt Wien, 768 aber auf Rechnung der Provinz Nieder-Oesterreich angeworben. Da drei Bataillone zu je 1100 Mann formirt wurden, wurde der Rest nach dem 11. Mai angeworben. Von Seiten der Kommune wurde den Bataillonen auch das feldärztliche Personal beigegeben. Bezüglich der Ausrüstung der drei Bataillone sind Verträge mit den betreffenden Monturleuten abgeschlossen und Sendungen von Montur in die Stationsorte bereits abgegangen. — Um für die österreichischen Waffen den Sieg zu erleben, wird am Sonnabend den 4. Juni auf Anordnung des fürstbischöflichen Konsistoriums eine feierliche Prozession von der St. Stephanskirche in der Pfarrkirche zu Mariaberg abgehalten werden, der sich die sämtlichen Stadt- und Vorstadt-Pfarrn anschließen.

**Turin, 29. Mai.** Como hat der Regierung des Königs vollständig sich angeschlossen. Die Telegraphen-Linien sind wiederhergestellt. Die Bewohner der Umgegend eilen bewaffnet herbei, um unter die Fahne Garibaldi's zu treten. Andere Verstärkungen treffen fortwährend ein. Die Bewohner der Ufer des Lago maggiore rüsten sich zu einem kraftvollen Widerstand.

**Venedig, 29. Mai.** Der Stadtrath hat eine Verminderung der Anleihe verlangt. Der Präsident und der Vice-Präsident der Handelskammer haben ihre Posten verlassen. Am 25. haben die Lido-Forts auf das Blokade-Geschwader gefeuert.

**Neapel, 29. Mai.** Der „Besuv“, welcher Neapel am 24. Mai verlassen hat, ist voll fliehender Reisenden in Marseille angekommen. Ein Zusammenstoß, welcher es scheint dort nahe bevorstehend. Am Hofe herrscht Zwietracht. Der König, gestützt auf seine Armee, treffe Anstalten, um die (Palast-) Revolution zu erdrücken. Hochgestellte Personen sollen verhaftet worden sein.

**Paris, 28. Mai.** Das Dekret über die Organisation der Observationsarmee des Ostens ist bereits von der Kaiserin unterzeichnet. Acht Divisionen sind schon auf dem Kriegsfuß, darunter 4 Kavallerie- und 4 Infanterie-Divisionen. Auch aus der Bezeichnung der Oberbefehlshaber für die Spezialwaffen ergibt sich die vollständige und endgültige Bildung dieser Armee. Der General Thiry, der auch schon in der Krimm Kommandant war, steht an der Spitze der Artillerie, wogegen das ganze Geniewesen dem General Chabaud-Latour anvertraut werden wird. Der halbamtliche „Moniteur de l'Armée“ begleitet seine Angabe über die Bildung der Armee mit den kurzen Worten: „Die Regierung muß sich für alle Eventualitäten bereit halten.“

Ein in den hiesigen Kasernen angeschlagener Tagesbefehl des Marschalls Magnan benachrichtigt die Soldaten, sämtliche Kasernen sollen mit Kanonen versehen und die Infanterie-Regimenter auf Handhabung der Artillerie eingeübt werden.

Der Kommissar der Börse hat neue strenge Befehle gegen die Verbreiter von falschen Nachrichten erlassen.

**Marseille, 26. Mai.** Gestern wurden viele Truppen eingeschifft und heute deren noch mehr. Gestern sahen fünf Transport-Dampfer, eine Barke und eine Brigg, alle mit Truppen und Vorräthen beladen, ab, und bis heute Mittags sind ebenfalls schon vier Dampfer und eine Dampf-Fregatte aus-gelassen. Zwei Kauffahrer verließen uns während der Nacht, und ihnen sollen andere im Laufe des Abends folgen. Außerdem schiffte sich ein Bataillon des 78. Regiments heute Nachmittags auf einer sardinischen Fregatte ein. Die Leute waren theilweise Dekretuten und Verabschiedete; nur wenige darunter hatten reguläre Uniformen, und ihre Musketen waren ungewöhnlich kurz. Ich glaube, die neuen Vorräthe sind erschöpft, und man muß zu den alten greifen.

**Brüssel.** Ueber die mehrfach erwähnten Vorbereitungs-Maßregeln, die belgische Armee Fuß bereitende Eventualitäten auf einen respektablen Fuß zu bringen, erfährt man Folgendes: Die Erlasse zur Einberufung aller Klassen der Milizen sind aus-gesfertigt, mit der königlichen Unterschrift versehen und vom Kriegsminister, wie auch von den resp. Provinzial-Gouverneuren gegengezeichnet worden. Sämtliche Bürgermeister des Landes sind benach-rigtigt, auf die erste telegraphische Weisung hin die regeln sofort anzuordnen. Auf diese Weise würde Belgien im Stande sein, binnen vier oder fünf Tagen 60,000 Mann und binnen zehn Tagen etwa 100,000 Mann regulärer Truppen ins Feld schicken zu können.

**London, 28. Mai.** Das Kriegsministerium hat ein neues Rundschreiben über den Dienst der Freiwilligen ergehen lassen, in dessen Eingang es heißt: Es sei notwendig, daß die Freiwilligen, wenn sie ihre patriotischen Absichten erreichen wollen, über die von ihnen zu erwartenden Leistungen aufgestellt werden. Die Freiwilligen werden in zwei Klassen getheilt, von denen eine bestimmt ist, als Scharfschützen zu dienen, die andere zum Küsten-Straubatterien. Es werden 17 Punkte aufgezählt, von denen der erste die Nothwendigkeit militärischer Disziplin betrifft.

**27. Mai.** Kossuth ist von London nach Genua abgereist. Der „Morning Advertiser“ meint, Kossuth werde alsbald versuchen, die Revolution in Ungarn wieder in Gang zu bringen.

**Kopenhagen, 28. Mai.** Die ministerielle „D. G.“ schreibt: Die Vorbereitungen zu der Marschbereitschaft des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents sind nun als beendet zu betrachten, die Nationalpferde sind einberufen, die Distriktpferde beordert und das Dragoner-Regiment wird demnächst nach Holstein abmarschiren. Ferner liegen die Einberufungsbordere bereit, so daß die beurlaubte Mannschaft sehr schnell bei ihren Truppentheilen eintreffen kann. — Die Kosten der Marschbereitschaft für das Kontingent betragen 140,000 Thlr. monatlich, außer einer Summe von 300,000 Thlr. einmal für alle.

**Newyork, 7. Mai.** Präsident Buchanan hat einen neuen Grenzstreit mit England eingeleitet. Er verlangt nämlich auf Grundlage des Grenzvertrages von 1846 für die Vereinigten Staaten den Besitz von 15 oder 20 kleinen Inseln, welche im Golf von Georgien liegen und von denen eine, die San Juaninsel, die Einfahrt in diesen Meerbusen beherrscht. Der Besitz dieser Inseln hat seit der Zeit der Goldentdeckung im Fraserflusse größere Wichtigkeit erhalten, und es haben bereits zwischen brittischen und amerikanischen Kommissarien Unterhandlungen wegen Regulirung der Besitzumsfrage stattgefunden; da dieselben aber erfolglos geblieben sind, wird die Sache jetzt Gegenstand direkter Verhandlungen mit England werden.

### Locales und Provinzielles.

**Danzig, 1. Juni.** Zu Beginn der gestrigen Stadt-Verordneten-Versammlung wird dieselbe in Kenntniß gesetzt, daß der Magistrat sich gedrungen gefühlt habe, Sr. Exc. dem General-Lieutenant und Kommandanten Schach von Wittenau den Dank für die wohlwollende Art seiner Amtsführung und das Bedauern über die Niederlegung derselben in einer Adresse d. d. 24. Mai auszudrücken. Die Versammlung beschließt, auch ihrerseits dem Scheidenden durch das Protokoll den wohlverdienten Dank zu votiren. — In der Kammerei-Deputation war die Frage zu längerer Erörterungen gekommen: das Lokal zu einer 2klassigen katholischen Freischule zu beschaffen. Zu diesem Zwecke sollte die Schule des Lehrers Müller auf der Lastadie, welche bis dahin nur eine Klasse besaßen, erweitert werden. Da die Lokalität jedoch kaum für eine Anzahl von 120 Kindern Raum gewähren würde, während die Unterbringung von 160 — 180 zu wünschen, auch der Eigenthümer des Hauses mit der Miete aufschlagen wollte, so wurde projectirt, das Träger-Zunft-Haus in der Jopengasse auszubauen, wozu die Kosten auf 2000 Thlr. veranschlagt worden. St. V. Klose stimmt dafür, die Schule in dem alten Hause zu belassen, zumal der Hauseigenthümer bereits die Miete auf den früheren Preis heruntergelassen habe; das Träger-Zunft-Haus, in der Nähe der neugebauten kgl. Bank gelegen, könne zu andern Zwecken und besser verwendet werden. St. V. Lievin: Das Bedürfniß einer Schule sei dringend, da das Gebäude, in welchem sich die Anstalt jetzt befinde, nicht mehr ausreiche; auch wäre eine Schule ein so ehrwürdiges Haus, daß sich Niemand geniren dürfe, wenn die Armenkinder in der Jopengasse nach der Schule gingen. St. V. Biber hat vom Nachbar des Träger-Zunft-Hauses, Herrn Lindenbergh, gehört und sich selbst überzeugt, wie haufällig diese Lokalitäten wären, und daß aus den veranschlagten 2000 Thlr. Reparaturkosten unbedingt 5000 — 6000 Thlrn. werden würden; also hätte man sich wohl vorzusehen, daß der Zweck auch mit den Mitteln im Einklang bliebe. St. V. Arendt widerspricht dem dahin: er gebe auf Nachbargerede garnichts, wohl aber auf die Meinung des städtischen Bauraths, welcher schon mit 1500 — 1600 Thlr. den Ausbau des Träger-Zunft-Hauses zu bewerkstelligen glaube; Hr. Lindenbergh wolle nur nicht die Schule als Nachbarin haben. Mag.-Comm. Dodehoff und St. V. Prezsell treten der Ansicht des Letzteren bei. St. V. Biber will aus den vorgegangenen Reden ersehen haben, als ob die Meinung herrsche, er hätte sich nur als eine Handhabe des Herrn Lindenbergh gebrauchen lassen; dem sei jedoch nicht so, er stimme gern für den Ausbau, wenn nur der Baurath die Garantie für die Nichtüberschreitung der ausgelegten 2000 Thlr. übernehme. St. V. Lojewski will die Armen-schule-Angelegenheit bis zur Erledigung der wichtigeren, nämlich Abhülfe der Ueberfüllung in den höheren Bürgerschulen, ausgesetzt sehen; letztere wären so beschaffen, daß die eine, falls einmal sämtliche Schüler wirklich erschienen, keinen Raum zur Aufnahme derselben darböte und daß die andere in drei Klassen zusammen 320 Schüler zähle. Mag.-Comm. Dodehoff hält keine Angelegenheit

augenblicklich für dringender als die der katholischen Freischule, da die gegenwärtige keinen Platz für die erschienenen Schüler gewähre. St. V. Rodenaer glaubt, daß ein anderes Lokal, als das in der Jopengasse, gesucht werden müsse, da die armen Katholiken doch nicht in dieser Gegend wohnen. St. V. Biber und Mag.-Comm. Dodehoff halten es für besser, wenn die Kinder einen weiteren Weg zur Schule machen, als wenn sie dieselbe gar nicht besuchen. Schließlich wurde jedoch der Antrag des St. V. Klose: eine vorläufige Verbeibaltung des Müller'schen Schullokals auf der Lastadie und Einrichtung einer zweiten Klasse in derselben mit 29 von 44 Stimmen angenommen. — Bezüglich der Anstellung eines städtischen Schulraths war, nachdem in der vorletzten St. V.-Sitzung ein Antrag des Magistrats zurückgelegt wurde, zu der gestrigen ein anderer des St. V. Trojan eingebracht, in welchem derselbe die Stadtverordneten ersucht, zu beschließen, die Entscheidung über diese Angelegenheit vorläufig bis zum Schlusse des Jahres zu verschieben. St. V. Biber erklärt sich entschieden gegen letzteren Antrag. Obgleich die Zeitverhältnisse recht trüber Art wären und deshalb die äußerste Sparsamkeit bedingten, so wolle der Magistrats-Antrag betreffend die Anstellung eines städtischen Schulraths doch nur eine durchaus notwendige Ausgabe, welche unter keinen Umständen aufgeschoben werden dürfe. Er kann sich nur drei Fälle denken, welche Hr. Trojan zu seinem Antrage veranlaßt haben könnten; entweder die Meinung, daß es, weil so lange kein Schulrath dagewesen, auch ferner noch so gehen werde; oder daß der Schulrath vielleicht ganz und gar unnütz sei; oder der geehrte Antragsteller eine Persönlichkeit in Aussicht habe, welche für den Augenblick nicht disponibel sei, es aber später werden würde. Letzterer Fall läge am Nächsten, doch glaube er, daß auch jetzt schon tüchtige Männer zu finden wären, deren schleunigste Berufung nothwendig geworden, da sich die Schulen in der trübsten Verfassung befänden. St. V. Trojan erwidert in Bezug auf die ihm vorgeschobenen Gründe, daß dieselben von seinem Vorredner durchaus nicht getroffen wären. Nur um die Interessen des Kammerei-Haushalts-Staats wäre es ihm zu thun gewesen. Er hätte die Ueberzeugung, daß der neue Schulrath sogleich erkennen werde, daß es die Mittelschulen sind, welche vor Allem Noth thäten, zu deren Einrichtung jedoch eine große Summe Geldes erforderlich sein würde. St. V. Lievin erklärt sich gegen die Motive des St. V. Trojan, indem er der Meinung ist, daß man einen Schulrath auch ohne sofortige Einrichtung von Mittelschulen haben könne. Für ihn wäre ein Motiv zur sofortigen Einsetzung eines Schulraths die Aeußerung des Directors Grünau, daß man mit der Anstellung eines Schulraths wahrscheinlich so lange warten würde, bis ihm (Grünau) die Reorganisation des Schulwesens in die Hände gegeben wäre. Bei der schließlichen Abstimmung erhält der Antrag, die Anstellung eines Schulraths auszusetzen nur 9, der des Magistrats die übrigen Stimmen. So wird in nächster Zeit eine Aufforderung zur Neubildung erlassen werden. — In der Reorganisation des Rathwachwesens hatte der Magistrat dem Beschluß der Stadtverordneten, die Schutzmannen mit Revolvern zu versehen, nicht seine Zustimmung gegeben, da er solches für unstatthaft hält. Nach längerer Debatte, deren Verlauf mehrmals allgemeine Heiterkeit hervorrief, bleibt die Versammlung bei ihrem einmal gefaßten Beschluß, da für dessen Abänderung sich nur 6 Mitglieder erhoben. — Der vom St. V. Krüger ausgegangene Antrag, die Beamten des städtischen Leihamtes fixirt und pensionspflichtig anzustellen, ist vom Magistrat und der gestrigen St. V.-Vers. angenommen. — Der monatliche Revisionsbericht des städt. Leihamtes zeigt wieder eine Steigerung der auf Pfänder ausgeliehenen Summe von 67,000 auf 68,000 Thlr., St. V. Rodenaer fügt jedoch hinzu, daß in den letzten Tagen viel abgezahlt sei. — Betreffs der Mottlau-Baggerung erklärte sich die Versammlung mit folgenden Anträgen einverstanden: 1) den Magistrat zu ersuchen, Schritte zu thun, daß die Weichsel beim Einfluß der Mottlau in dieselbe 16 — 17 Fuß tief gebaggert werde; 2) daß sämtliche 4 Bagger noch einen Monat in Thätigkeit gesetzt werden, wodurch eine Ausgabe von 2700 Thlr. erwachse; 3) daß vor Erschöpfung des Fonds zu letzterem Zwecke die Commission zusammenberufen werde, um weitere Beratungen zu pflegen; und 4) daß Seitens der Commission eine Lokal-Beschäftigung vorgenommen werden solle.

— Die Gesellschaft des hiesigen Stadttheaters hat sich weiter von Elbing nach Bromberg begeben und wird an diesem Orte morgen ihre Vorstellungen beginnen.

— Hr. Ober-Post-Director Wiebe macht Folgen- des bekannt:

In Folge der Eröffnung der Eisenbahn zwischen Pomm. Stargard und Cöslin werden die bisher zwischen Danzig und Stettin bestandenen Posten aufgehoben und in Stelle derselben vom 1. Juni ab eingerichtet:

1) Eine tägliche Schnellpost zwischen Cöslin und Danzig mit sechsfelligen Wagen und folgendem Gange:

a) aus Cöslin Abgang 7 Uhr Abends (nach An- kunft des Zuges aus Stargard 5 Uhr 23 Min. Nachm.)

durch Neustadt i. Westpr. 9 Uhr Morgens. in Danzig Ankunft 1 Uhr 10 Min. Mittags (Abgang des Zuges nach Königsberg 2 Uhr 30 Min. Nachm., nach Berlin 5 Uhr 25 Min. Nachm.);

b) aus Danzig Abgang 5 Uhr Nachm. (Ankunft des Zuges aus Berlin 11 Uhr 15 Min. Vorm., aus Königsberg 2 Uhr 5 Min. Nachmittags),

durch Neustadt i. Westpr. 9 Uhr 15 Min. Abends, in Cöslin Ankunft 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Abgang des Zuges nach Stargard 12 Uhr Mittags).

Betrag des Personengeldes 8 Sgr. pro Meile bei 30 Pfund Freigewicht für Passagier-Effekten.

2) Eine tägliche Personenpost zwischen Cöslin und Danzig mit neunfelligen Wagen und folgendem Gange:

a) aus Cöslin Abgang 4 Uhr Morgens. durch Neustadt 9 Uhr Abends.

in Danzig 2 Uhr früh (Abgang des Zuges nach Berlin 5 Uhr 30 Min. früh, nach Königsberg 9 Uhr 14 Min. Morgens);

b) aus Danzig Abgang 2 Uhr früh (Ankunft des Zuges aus Berlin 11 Uhr 31 Min. Abends),

durch Neustadt i. Westpr. 7 Uhr Morgens. in Cöslin Ankunft 11 Uhr 30 Min. Abends (Abgang des Zuges nach Stargard 5 Uhr 25 Min. früh).

Betrag des Personengeldes 7 Sgr. pro Meile bei 30 Pfund Freigewicht für Passagier-Effekten.

Beide Posten werden von Conducturen begleitet, auch wird bei beiden auf allen Cours-Stationen die erforderliche Anzahl von Beihäfen gestellt.

— Heute Vormittag 10 Uhr entstand in dem nur durch einen Thorweg von der prächtigen Villa des Hrn. Max Behrend in Langefuhr getrennten Wirtschaftsgelände, und zwar auf dem Boden desselben, ein Feuer, welches durch die dort garnisonirenden Truppen, namentlich die Artillerie, glücklichweise bald gelöscht wurde und sich nur auf die theilweise Zerstörung des Daches beschränkte. Die Entstehungsart ist bis jetzt nicht bekannt. Man vermutet indeß, daß die auf Glasdachpfannen fallenden Sonnenstrahlen die Entzündung verursacht haben. Die hiesige Feuerwehr hatte sich schnelligst eingefunden, konnte aber bald wieder zurückkehren.

— Von dem Künstler der St. Marienkirche Herrn Hinz ist eine elegant geschriebene Abhandlung über das weltberühmte Gemälde der genannten Kirche: „das jüngste Gericht“ im Druck erschienen, welche in Verbindung mit der aus dem Atelier des Hrn. Flotwell hervorgegangenen Photographie des Gemäldes gewiß allen Kunstfreunden eine sehr willkommene Gabe sein wird. Wir werden über die schätzenswerthe Arbeit eine ausführliche Besprechung geben.

— Der in der vorjährigen Saison beim hiesigen Stadt-Theater engagirt gewesene Schauspieler Herr Schönfeldt hat bei der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne in Berlin ein vortheilhaftes Engagement gefunden.

— Von verschiedenen Seiten wird gewünscht, daß während des Neubaus der Pfifferstädtischen Brücke den Fußgängern durch einen Steg in der Nähe der abgerissenen Brücke der Umweg erspart werden möge.

— Am verflossenen Sonntage Nachmittags hat es bei dem heftigen Gewitter in Sobbowitz, Dirschau, Lissa, Stübblau, Gemlich ziemlich stark gehagelt, so daß verschiedene Schäden an Feldfrüchten namentlich an dem bereits weit entwickelten Nips entstanden, wobei mehre Versicherungs-Gesellschaften interessiren; in Gemlich fielen Schlossen in Größe von Taubeneiern.

— Unendlich viel wird geschrieben und erfunden gegen Augenkrankheiten, von den alten und veralteten Mitteln des Schäfers und Charlatans bis zu der weltberühmten Klinik eines Jüngken und Gräfe, und doch mehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Kurz- und Blödsichtigen, denen alle Hülfsmittel der Optiker nur vorübergehend und in beschränktem Maße helfen können. Und woher kommt das? Sieh' Dich um in den Straßen unserer Stadt und die Antwort drängt sich Dir selbst auf. Sieh' diese Schaaren von Kindermädchen, auf dem Arm ein kleines Wesen von wenigen Monaten, eingehüllt in Seide und Spitzen, ein Paradeperd der eiteln Mütter, die über ausgefuchter Zierlichkeit und Kostbarkeit das Unentbehrlichste, die Nützlichkeit, vergessen haben. Ohne Schleier, oder in so dünnem, daß er keinen Schutz gewährt, stehen diese kleinen Kinder unter der vollen Einwirkung der brennenden Sonnenstrahlen; sobald sie die Augen aufschlagen, fällt ihnen der grelle Sonnenschein in den Augenstern, oder sind sie dem blendenden Reflex der hellgestrichenen Häuser unserer Straßen ausgesetzt. Die Kindermädchen sind leider in der Mehrzahl viel zu sehr mit Liebeleien, Schwagen und sonstigen Unterhaltungen beschäftigt, als daß sie auf ihre Pflegebefohlenen Obacht geben könnten, und so ist des Auges Sehkraft schon in frühesten Jahren so geschwächt, daß alle späteren Mittel kaum einer Verschlechterung vorbeugen, nie aber ein Organ wieder kräftigen können, welches schon in seiner Entwicklung durch Unverstand und Nachlässigkeit zerstört worden ist.

Königsberg, 31. Mai. Sonntag Vormittag fand in der hiesigen Festungskirche eine unter gleichen Umständen, Gott sei Dank, seltene Feierlichkeit statt. Es wurde nämlich der Kanonier Joseph Rudat, 20 Jahre alt, von dem Herrn Konsistorialrath, Militär-Oberprediger Dr. Kähler eingeseget. Dem Aermsten, welcher seine Eltern früh durch den Tod verloren, war nämlich von seinen Pflegern und Dienstherrn jede religiöse Nahrung vorenthalten worden; erst als Soldat erhielt er von Herrn Konsistorialrath Kähler ein halbes Jahr hindurch Unterricht in der Religion und im Lesen. Nach öffentlicher abgelegter Prüfung wurde Rudat durch die feierliche Einsegnung in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen und ihm schließlich noch durch Herrn Konsistorialrath Kähler, im Auftrage eines Ungenannten, eine Bibel und ein Gesangbuch zur weiteren eigenen Förderung seines religiösen Lebens überreicht.

— 31. Mai. Gestern kam ein russischer Großer, wie er selbst sagte, in geheimer Mission nach Paris reisend, hier durch, der es beharrlich darauf abgab, Niemandem über seine Persönlichkeit und seinen Namen Kenntniß zu geben. Derselbe egab sich bereits mit dem Nachmittags-Schnellzuge auf die Weiterreise.

Meteorologische Beobachtungen. Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Zeit	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale in Reaumur.	Wind und Wetter
31. Mai	4 28"	1,54"	+ 23,5 + 22,3	+ 21,2 N. still, leicht Gewöl, sonst schön.
1. Juni	8 28"	1,94"	19,0 18,5	17,3 Süd ruhig, hell u. schön.
12 28"	2,03"	23,8 23,0	23,4	SD. ruhig, hell, Horizont wolfig.

Börsenverkäufe zu Danzig am 1. Juni. 140 Last Weizen: 133/4pfd. fl. 540, 132pfd. fl. 505, 131pfd. fl. 492 1/2, 124pfd. ord. fl. 345; 60 Last Roggen: pr. 130pfd. incl. fl. 291—294; der Preis von 53 Last pol. blies unbel.; 2 Last 71pfd. Hafer fl. (?); 24 Last Futtererbsen fl. 355—360.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 28. bis 31. Mai. 498 Last Weizen, 1210 1/2 Last Roggen, 72 1/2 Last Gerste, 81 Last Erbsen, 25 Last Leinsaat, 1/2 Last Rübsen, 25 Last eich. Bohlen, 92 Last Kappholz, 3086 St. eichene Balken, 11,375 St. fichtene Balken u. Rundholz. Wasser stand: 3' 11"

Danzig. Vom 1. bis 31. Mai sind von hier aus an Getreide und Leinsaamen scwärts verschifft: nach Amsterdam 482 Last 2 Sch. Weizen u. 28 Last Roggen, nach Bremen 27 Last 26 Sch. Weizen, nach England 1549 Last 26 Sch. Weizen, 18 Last 41 Sch. Gerste und 67 Last 46 Sch. Erbsen, nach Flensburg 17 Last Weizen, nach Grangermouth 283 Last 24 Sch. Weizen, nach Hamburg 10 Last Roggen, nach Hull 110 Last Weizen, 1 Last 28 Sch. Gerste und 1 Last 3 Sch. Leinsaamen, nach Kiel 19 Last 17 Sch. Roggen, nach Leith 191 Last Weizen, nach Liverpool 228 Last Weizen und 12 Last Erbsen, nach London 295 Last 3 Sch. Weizen, nach Newcastle 128 Last 29 Sch. Weizen, nach Norwegen 2 Last 16 Sch. Weizen und 457 Last 18 Sch. Roggen, nach Stettin 161 Last 37 Sch. Roggen. Summa 3314 Last 13 Sch. Gerste, 725 Last 7 Sch. Roggen, 20 Last 12 1/2 Sch. Weizen, 79 Last 46 Sch. Erbsen und 1 Last 3 Sch. Leinsaamen. Seit Eröffnung der Schifffahrt d. J.: 5678 Last 56 Sch. Weizen, 1413 Last 29 Sch. Roggen, 20 Last 12 1/2 Sch. Gerste, 80 Last 49 Sch. Erbsen, 3 Last 3 Sch. Leinsaamen und 1 Last 54 Sch. Rappsaamen.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 31. Mai: F. Antonien, Anna Dorothea, n. Flensburg, und G. Borgward, Charlotte, n. Pembroke, m. Gestr. u. Holz. Angekommen am 1. Juni: F. Domcke, Dampfsch. Pauline, v. London, mit Gütern. B. Wendt, Dampfsch. Hippet, v. Pillau, mit L. Wittkock, Emanuel, v. Wolgast, mit Heeringen. Bie, Helene, v. Stavanger, m. Heeringen, ist wieder gesegelt. Gesegelt: R. Prinz, Adfina, und A. Hogrin, Diomedes, n. Copenhagen; G. Biedke, Dampfsch. Stolp, n. Stettin; und J. Kell, Pilot, n. Newcastle, mit Gestr. u. Holz. J. Nystedt, Helene Christ, n. Wisby, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause: Der General-Major u. Inspecteur der 1. Pionier-Inspection Hr. v. Winterfeld a. Berlin. Hr. Premier-Lieutenant u. Adjutant May a. Berlin. Hr. Ingenieur-Major und Festungs-Bau-Director Kleist a. Königsberg. Der Premier-Lieutenant im 1. Leib-Husaren-Regt. Hr. v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Hr. Rittergutsbesitzer Kunkel a. Moryowo. Hr. Kaufmann Schneider und die Hrn. See-Cabotten Jung und Biszow a. Berlin. Hotel de Berlin: Hr. Amtmann Horn n. Gattin a. Dstonin. Hr. Gutsbesitzer v. Kalkstein n. Gattin a. Pelpin. Lieutenant Jäger a. Braunsberg. Hr. Rentier Wangermann a. Culm. Die Hrn. Kaufleute Steinert a. Leipzig und Laubenbach a. Düsseldorf.

Schmelzers Hotel: Hr. Gutsbesitzer Berke a. Landensee. Hr. Rittergutsbesitzer Schilling a. Wendelstein. Hr. Hauptmann a. D. u. Gutsbesitzer Brodmann (a. Tarchau). Hr. Fabrikant Kirstein a. Magdeburg. Hr. Dekonomie-Inspector Lichtenstein a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Dietrich a. Nordhausen, Dalinger a. Bromberg und Barnowetz a. Leipzig.

Hotel zum Preussischen Hofe: Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Unruhe a. Koppenhof und v. Unruhe a. Josephthal. Hr. Partikulier Weiler a. Cöslin. Die Hrn. Kaufleute Herold a. Leipzig und Marsop a. Warschau.

Hotel d'Oliva: Die Hrn. Kaufleute Weiß a. Berlin und Stein u. Hirschberg a. Stettin.

Hotel de Thorn: Hr. Commerzienrath Frisch n. Sohn a. Königsberg. Hr. Kaufmann Wulff n. Sohn a. Königsberg. Hr. Marine-Arzt Dr. Weidewah a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Friederichs a. Strzbiezinken.

Gesangbücher für die katholische, reformirte, evangelische, mennonitische und Militair-Kirche. Bibeln und Testamente elegant und einfach gebunden.

Gevatter- und Hochzeitsbriefe, Karten zu Einladungen, verzierte Briefbogen und Kränze zu Geburtstagen empfiehlt

J. L. Preuss, Portenauengasse 3. Dasselbst werden alte Gesangbücher mit Goldschnitt dauerhaft eingebunden, wie überhaupt alle Arten Einbände, Garnituren und Reparaturen schnell und billig ausgeführt.

Garten-Schneide-Instrumente von Gebr. Dittmar in Heilbronn, als Garten- und Decliv-Messer, Baums-, Heck-, Blumenscheren und Baumsägen etc. empfiehlt C. Müller's optisches Magazin Topengasse, am Pfarrhofe

Berliner Börse vom 31. Mai 1859.

Zf. Brief. Gelb.			Zf. Brief. Gelb.			Zf. Brief. Gelb.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	90	Posensche Pfandbriefe	3 1/2	—	Preussische Rentenbriefe	4 1/2	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	90	do. neue do.	4	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	13 1/2
do. v. 1856	4 1/2	90	Westpreussische do.	3 1/2	—	Friedrichsd'or	—	—
do. v. 1853	4	—	do. do.	4	77	Gold-Kronen	5	43
Staats-Schuldscheine	3 1/2	77 1/2	Danziger Privatbank	4	68 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	102	Königsberger do.	4	69 1/2	do. National-Anleihe	4	69 1/2
Nordpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	Magdeburger do.	4	59 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—
Pommersche do.	3 1/2	—	Pofener do.	4	60 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	5	—
Posensche do.	4	84 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	80 1/2	do. Cert. L. A.	4	81
	4	—	Posensche do.	4	77 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—